

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1918

1 (1.1.1918) Neujahrsnummer 1918

Bezugs-Preise:
 Ausg. A ohne „Nacht-Beitrag“
 Ausg. B mit „Nacht-Beitrag“
 In Karlsruhe: Ausgabe A B
 Im Verlage abgeholt 1.12 1.32
 in d. Rheinländern 1.17 1.37
 frei ins Haus ge-
 liefert 1.25 1.45
 Auswärts: bei Ab-
 holung a. Posthalter 1.12 1.33
 durch d. Briefträger
 tägl. 2 mal ins Haus 1.36 1.57
 Einzel-Nummer . . . 10 Pfg.
 Geschäftsstelle:
 Kurfürst- und Sammler-Edle, nächst
 Marktplatz und Marktplatz.
 Brief- od. Tel.-Adr. lautet nicht
 auf Namen, sondern:
 Bad. Presse Karlsruhe.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.
 Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Baden.
 Wöchentlich 1 Nummer „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit 16 Seiten.
 Beinahe größte Bezieherzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen



Eigentum und Verlag von
 Ferd. Thiergarten.
 Chefredakteur: Albert Herzog.
 Verantwortlich für allgem. Inhalt
 und Redaktion Anton Rudolph,
 für badische Politik, Politik, bad.
 Chronik und den allgemeinen Teil:
 J. S. Anton Rudolph, für den Anzei-
 genteil: A. Rinderauer, sämtl. in
 Karlsruhe i. B.
 Berliner Vertretung: Berlin W 10.
 Anzeigen
 Die Spalten- und Einzelzeile 30 Pfg.
 die Mittelzeile 1 Mf., die Flamen
 an 1 Stelle 1,25 Mf. die Zeile,
 außerdem ab 1. Dezember 1917
 10% Teuerungszulage.
 Bei Wiederholungen, tariflicher Rabatt, bei
 Nichterhaltung des Belegs, bei gericht-
 lichen Verfügungen und bei sonstigen
 außer Kraft tritt.
 Postfach-Numm. Karlsruhe Nr. 8259.

Allen unseren werten Kunden, Gästen, Freunden und Gönnern
 die herzlichsten Wünsche zum neuen Jahre, das der Welt
 den Frieden bringen möge!

<p>Hermann Hauer Gasth. z. d. „Drei Lilien“ Markgrafenstraße 10.</p>	<p>P. Glässer, G. Göhring Leiter der Privat-Handelslehranstalt und Töchterhandelschule „Merkur“, Karlsruhe.</p>	<p>Dampfwaschanstalt Bardusch Karlsruhe Ettlingen Telefon 2101. Telefon 61.</p>	
<p>Karl Epple Karlsruher Möbelhalle Steinstr. 6 (früher Kaiserstr. 15).</p>		<p>Kaffee Bauer Siegfried Sinner.</p>	<p>Familie Wilh. Sautter zum „Saalbau“ Gottesauerstraße 27.</p>
<p>Luise Schnepf Kolonialwaren-Geschäft Georg-Friedrichstr. 14.</p>	<p>Restaurant und Kaffee Zum Moninger empfiehlt seine sehenswerten Räume zu ebener Erde und eine Treppe hoch. Wiener Kaffee mit eigener Feinbäckerei. Angenehmer Familien-Aufenthalt. Anerkannt gute Wiener Küche. Hauptauschank der bekannten und bestbekömmlichen Moninger Biere hell und dunkel. Entbiete zum Jahreswechsel meinen P. T. Gästen meine herzlichsten Glückwünsche! Franz Pohl.</p>		<p>Karl Maier und Frau Zigarren-Geschäft Ludwig-Wilhelmstraße 20.</p>
<p>Talmon L'Armée und Familie „Zähringer Löwen“ Adlerstrasse 18.</p>			<p>J. Drodofsky und Frau zur „Gambriushalle“</p>
<p>K. Keck, Fells Nachf. Holzkonditorei.</p>			<p>Otto Lochmann und Frau Metzgermeister Telefon 1393 Karlstr. 25</p>
<p>Ludwig Jäger u. Familie Vogel- und Ziervogelhandlung Amalienstraße 22.</p>			<p>Fritz Wagner und Frau Colosseums-Restaurant.</p>
<p>Familie Heldmaier z. Deutschen Haus Karlsruhe Kaiser-Allee 1.</p>	<p>Jakob Reiff, Tapezier Zähringerstraße 23.</p>	<p>Familie Peter Wenzel Kolonialwarenhandlung Schützenstr. 64.</p>	<p>J. H. Gros und Frau „Zum Mohren“.</p>
	<p>Familie C. Haas zum „Palmengarten“ Herrenstraße 34a.</p>	<p>Otto Fischer und Frau Fidelitas-Drogerie Karlstraße 74.</p>	<p>Carl Kern und Frau Restaurant „Granate“ Gottesauerstraße 23.</p>
	<p>Gebr. Pfeiffer Blechnerei und Installations-Geschäft Grenzstraße 13.</p>	<p>Familie Karl Kasper Gasthaus „zum Waldhorn“ Karlsruhe Waldhornstr. 60.</p>	<p>Friedrich Widmann Juwelier und Goldschmied Kaiserstraße 223.</p>
<p>WILHELM ZIEGLER UND FRAU Karlsruhe zum Kaiserhof Marktplatz.</p>			

Allen unseren werten Kunden, Gästen, Freunden und Gönnern
die herzlichsten Wünsche zum neuen Jahre, das der Welt
den Frieden bringen möge!

P. T.

PALAST-THEATER

P. T.

Karlsruhe

II Herrenstraße II

Allen meinen geehrten Besuchern zum Jahreswechsel ein kräftiges

„PROSIT NEUJAHR!“

Ergebenst: Palast-Lichtspiele.

Direktion und Besitzer: Friedrich Schulten.

Teehaus Rondellplatz
K. A. Fricker und Frau.

Ludwig Klein und Frau
zum „Frankeneck“.

Gerolamo Belli
Obst- und Südfrüchte-Import-Spezialgeschäft

Waschanstalt E. Wendt

P. Horn und Frau

zur „Götterdämmerung“

Kaiserpassage

Wiener Kaffee Central

Besitzer: Louis Ransenberg.

Johann Weber und Frau

„Zur Germania“

Belfortstrasse 18

Rappurr,

Albert Schehl und Frau

Café und Weinstube

Adlerstraße 16.

Der Sylvester-Gast.

Von unserem zur Besarmee entsandten Bericht-
erstatter erhalten wir folgenden Bericht:

Westfront, Dezember 1917.

Sylvestergerichte — ah, was bedeutete dieses Wort nicht für uns alle
einmal an Heiterkeit, Geselligkeit, Scherzen und Wahnsinnereien für
das neue Jahr! Dieses Jahr kann ich von einem Sylvestergerichte, einem
sehr unheimlichen, erzählen, d. h. die Geschichte ist mir nicht selbst
passiert, vielmehr habe ich sie von einem einfachen Soldaten, den ich
dieser Tage nach seinen verschiedenen Sylvestergerichten fragte.

„Ja, das ist ja nun bereits das vierte Mal, daß man so etwas
sehr von der Heimat erleben muß!“ begann er leise. „Und daß es
immer eine Feyer gewesen ist, kann ich wohl Gott nicht behaupten.
Im Gegenteil — just in dieser Nacht haben wir immer tüchtig die
Ohren gespitzt, daß uns der Franz oder der Tommy nicht überfalle,
und mehr als in anderen Nächten haben wir geschossen, für alle Fälle,
wovon sich der Heilige Sylvester getrost den ihm gebührenden Teil
abgeben mag, da er es nun so von den Deutschen seit altersher ge-
wohnt ist. Eigentlich können wir hier draußen schon eine lange
Chronik schreiben, wie verschieden und wo wir immer zufällig in diesen
ganzen Jahren die Festtage verbrachten, die sonst stets unserer Fa-
milie gehörten. Was mich betrifft, so spielt für mich ein gewisser
Sylvestergerichte in dieser Beziehung die erste Rolle. Und vielleicht ist
er auch Ihnen interessant genug, daß Sie von ihm den Zeitungen
weitererzählen.“

Voriges Jahr war es. Der Winter hier im Westen ließ sich ja
zuerst ziemlich milde an, und erst das neue Jahr brachte uns dann
eine verfluchte Kälte. Südbich der Die lagen wir, in dem bergigen
und hüßlichen Gebiet, das wir dann einige Wochen später kampflös
dem Feinde überließen, um uns auf unsere Siegesfeier zurück-
zuziehen — grad am südlichsten zweiten Flügel war es, wo Sie ja auch
einmal gewesen sind. Damit wir am Weihnachtsfest auch etwas be-
sonderes hatten, bekamen wir den Befehl, in der Nacht vom ersten zum
zweiten Festtag aus unserer Linie vorzustoßen, um dem Franz ein
unangenehm vorstührende Grabenmaße abzutreiben und uns durch
neue Befestigung einma: wieder davon zu überzeugen, was für Truppe
er uns gegenüber eingesetzt hatte. Damals habe ich mir das Eiserne
Kreuz geholt. Und eigentlich verdanke ich es unserem kammern
Sylvestergerichte.

Das mit der Kasse klappte nicht ganz, weil der Franz anscheinend
von unserem Vorhaben Kunde gerochen hatte und sich eilig vorzete
Wir kriegten nur noch das eine Kalenloch, in dem ich es dann
mit einigen Kameraden bis in das neue Jahr die Tage, was aber
nicht so leicht war, auch die Kasse, ausließ. Dieses Loch war eine
kleine Höhle, wie es deren in der Gegend ja reichlich gibt, von der
Natur selbst geschaffen. Im ersten Ansturm nahmen wir sie — die
ganze Befestigung, die sich nicht ergeben wollte, mußte dran glauben.
Wir dem zweiten Loch ging es nicht so einfach — das kriegten wir
nicht. Und wie nicht alle Kalenlöcher konnte man fast direkt in das
andere hineinsehen; und dazwischen lag eine ziemlich tiefe Mulde;
und so etwas ähnliches lag auch zwischen uns, die wir plötzlich in der
Höhle abgetrennt waren, als es Tag wurde, und unserer Ausgangs-
stellung.

Wir konnten weder rückwärts noch vorwärts — das haben wir
am anderen Morgen sofort ein. Ließen wir uns nur eben am Ein-
gang unseres Baues hängen, pflüchten auch schon die Mägen nengewehe
herüber. Dies war natürlich von den Unseren auch bemerkt; man
überlegte sich, wie man uns was zu essen und was zu trinken her-
überbringen sollte. Bis dahin freilich hatte es für uns noch eine lange
Reihe. Der zweite Weihnachtsfesttag verlag für uns damit, daß
wir uns die toten Franzosen vor unserer Höhleneingang betrachteten.
Da war vor allem einer, mit ganz offenen, ganz großen, ganz blauen
schwarzen Augen, in denen etwas spöttlich Lächelndes war. Eine
gelinde Wut konnte man schon über ihn kriegen. So häßlich hat
mich noch nie ein lebender Mensch angeguckt! Schließlich sprachen
wir nur noch über ihn. Dieses Thema erschien uns fast wichtiger,
als die Ungeheuerheit, man: wir aus unserem Kammernlein, in dem
es mächtig feucht war, befreit würden, ob wir hier auszuharren loten,
ob man uns etwas für den Magen und die Gewehre bringen
würde, ob man den Vorstoß noch einmal in der nächsten Nacht ver-
suchte.

So kurz der Tag an sich war, uns erschien er endlos. Und am
morgen schien sich der tote Franzose darüber zu freuen. Endlich die
Dunkelheit der Nacht — endlich Geräusch und Bewegung vor uns.
Dennoch legten wir die Gewehre an, da es doch auch der Feind sein
konnte, der sich unger annehmen wollte. Aber es waren unsere Ka-
meraden mit warmem Essen und Munitions-Befehl, unbedingt aus-



Palast-Lichtspiele

Herrenstraße Telefon 2502.

Kassendöffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr

Dienstag bis einschl. Freitag.

Albert Bassermann

Du sollst keine

andern Götter haben.

Schauspiel in 4 Akten.

An Wochentagen als Einlage:

Lotte Neumann

in ihrem Film der Serie 17/18.

Jugend

(Die Furcht vor der Wahrheit.)

in 4 Akten.

Nach dem Schauspiel „Ihr Kind“

von Paul Albrecht. 51

Täglich von 3—10 Uhr.

zuhalten; in zwei, drei Nächten würde der Sturm wiederholt werden.
Daß wir nicht gerade begeistert über diese Nachricht waren, brauche
ich wohl kaum zu sagen. Aber Befehl ist Befehl — und einigermaßen
sicher waren wir ja in unserem Bau. Langweilig war es eigentlich
mehr als kalt. Stedten wir die Kasse mal ein wenig allzu hoch in
die Luft, hielt der Franz gleich schief herüber — er hatte uns nicht
vergessen, vielmehr hatte er einige Maschinengewehre fast auf unseren
Eingang eingestellt. Die Kasse — die Luft — ein reiner Genuss war
das keineswegs. Denn die Gefallenen vor uns wurden sozusagen
immer toter, oder, wenn man so will, sie wurden wieder lebend,
in einer höchst unangenehmen Weise. Von Stunde zu Stunde mach-
ten sie sich mehr bemerkbar. Und der eine Franzose sah uns immer
spöttlicher, häßlicher an. Aus den drei Nächten unserer Abgesessen-
heit wurden einige mehr. Mit der Verpflegung machte es sich so
ziemlich, nur daß einer der Offiziere leicht verwundet wurde. Aber
daß wir gar nicht so etwas wie eine noch so primitive Latrine hatten
— erlassen Sie mir die nähere Beschreibung.

So kam der Sylvester-Abend heran. Unser Kompagnieführer
hatte uns eine kleine Flaße Kognak mit herüber geschickt, damit wir
auch feiern könnten — und in der nächsten Nacht würden wir be-
stimmt eilfert. Uns war nicht im geringsten feierlich zu Mute. Den-
noch, Papier und Bleistift war vorhanden — und so beschloßen wir,
zunächst unseren Lieben einen Neujahrsbrief zu schreiben, so gut das
ohne Tisch und Stuhl geht. Dann dachten wir, gleich bei Eintritt
der Dunkelheit, an unsere Feier, denn die Nacht war viel kälter als
die letzten. Aber erst mußte ich uns von etwas befreien — das stand
bei mir fest. Der Franzose mußte fort, er sollte uns im neuen Jahre
nicht mehr angrennen. Ja, machte mich daran, den Feind vom
Eingang wegzuwälzen. Ja, ich ging soweit, ihn die Mulde herabzu-
stoßen. Dann erst keerten wir unsere Kognakflasche auf einen glück-
lichen baldigen Frieden, stellten wie immer einen Boden und legten
uns in die Ecke, für Augenblicke Schlaf zu finden. Gewehrschüsse
drüben und Prost-Neujahr-Rufe zeigten uns mitten in der Nacht den

Beginn des neuen Jahres an, den ich nie vergessen werde. Als ich
wort darauf setzte uns der Franz ein halbes Hundert schwerer Mägen
in die Gegend, so daß wir uns in die letzte Ecke flüchteten und uns
so platt wie nur möglich machten.

Gegen Morgen wurde es wieder im Hörschnitt ruhiger. Die Be-
fürchtung, daß der Franzose es vielleicht mit einem Gegenstoß ver-
suchen würde, erwies sich als falsch. Aber aber dann unser Entsetzen
beschreiben, als wir im dämmernden Lichte bemerkten, scheinbar
wirklich und immer wirklicher: der Franzose, der tote, von mir aber
mühsam entfernte, lag wieder spöttlich grinsend mit seinen offenen
großen, blanken schwarzen Augen vor unserem Eingang! Wie
dahin gekommen sein mag? Darüber haben wir uns auch zuver-
lässig den Kopf zerbrochen. Dann kamen wir zu der einzig mög-
lichen Erklärung, daß der Leichnam durch eine Mine wieder aus der
Tiefe zu uns herauf geschleudert sein mußte. Und so wird es wohl
auch gewesen sein.

So begann für uns das neue Jahr! In der nächsten Nacht kam
der erneute Vorstoß, der uns aus unserer Abgesessenheit befreite
und uns das Kreuz einbrachte. Können Sie begreifen, daß für mich
dieses Jahr und für die nächsten Jahre gewiß immer der unheimlichste
Sylvestergerichte anwesend ist?

Alfred Richard Meyer, Kriegsberichterstatler.

Neujahrswünsche und ihr Humor.

Ich kann ein neues Jahr dem alten die Hand reicht, werde
seit alters allenthalben Neujahrswünsche laut: komme und fröh-
melde, gereimte und ungerimte, lange und kurze, mündliche, ge-
schriebene und gedruckte, selbst wissenschaftliche und belehrende. Ein
Gruppe für sich bilden die humorvollen Neujahrswünsche. Freilich
sind sie oft von ihren Urhebern bitter ernst gemeint und erscheinen
nur der Gegenwart humoristisch.

Wenn Friedrich der Große 1782 den Neujahrswunsch an das He-
richtete: „Ihre Majestät der König lassen allen Offizieren des
neuen Jahr gratulieren, und die nicht sind, wie sie sein sollten, mö-
chten sich bessern“, und wenn der König zwei Jahre später nur alle
„guten Herren Offiziere“ gratulieren ließ und den Wunsch hinzü-
gte, „daß sich die übrigen so betragen, daß er ihnen künftig ab-
gratulieren könne“, so war dieser Neujahrswunsch gewiß nicht hu-
moristisch gemeint.

Am die gleiche Zeit — schon in den 70er Jahren wurden „Göt-
terwunschnbogen“ verkauft, die humoristisch gemeint waren; man
zahlte 12 Groschen für das Dutzend Wünsche. Aus dem Jahre 17
ist ein Neujahrswunsch überliefert, dessen Schluss lautet: „Selbst
die Ziege deines Glüdes — schreie lebenslang Med. Med. — So
Schweife von Phäbus' Beugeln. — Treibe dir, wenn dir am här-
sten. — Stets die Kummer-Fliegen weg!“ Dieses schöne Gedicht
ist übrigens die Quelle der zuweilen angeführten Zeile: „Unser
Freundschaft möge brechen, wie ein dieses Dreierlied!“

Einem sehr humorvollen, aus lauter Wortspielen aufgebaut
Neujahrswunsch veröffentlichte Adolf Glasbrenner um die Mitte
vorigen Jahrhunderts in seiner „Montagszeitung“. Da hieß
vom neuen Jahre: Laß die Reichen arbeiten und die Arbeit-
reich werden. Gib den Glücklichern mehr Erbarmen und nimm
Erbarmlichkeit das Glüd. Setze dem Ueberflus Grenzen und lasse
Grenzen überflüssig werden. Nimm den Bucheren das Getreide
und lasse dafür das Getreide müßern. Laß die Leute kein falsches
Geld machen, aber auch das Geld keine falschen Leute. Gib
Weisen Macht und den Mächtigen Weisheit. Schenke den Fröh-
hen Wein und den Weinenden Fröhlichkeit. Sorge dafür, daß
alle in den Himmel kommen, aber noch lange nicht.

Zum Humor der Neujahrswünsche ist offenbar auch der Wunsch
rechnen, daß der „Mißbrauch des Neujahrswunschns“ abgese-
werden. Davon war beispielsweise in den 30er Jahren des vor-
Jahrhunderts in einer Zeitung die Rede; die Bewohner Jansbrun-
wurden gerühmt, daß sie auf die Neujahrswünsche verzichtet, ja
dafür „ein Scherlein auf dem Altar der Armut“ niedergelegt ha-
ten, und die Abschaffung der Neujahrswünsche wurde mit den Wör-
ten begründet: „Jemanden Glüd zu wünschen, daß er um ein Jahr
älter gemorden, verrät eine Schadenfreude.“

Zum Schluß sei ein Teil eines humoristisch gemeinter Ne-
jahrswunschnes aus der Laufst angeführt. Gegenwärtig kann man
ihn nur mit einem nassen, einem trockenen Auge lesen. Vom neu-
Jahre heißt es da: „Einen Beutel voll Dulden. — Täglich ein
Schweinbraten. — Immer gutes Bier für'n Durst Und dazu
große Wurst. — Alle seinen guten Kräfte. — Alle Tag ein
Gerichte. — ... Das wünscht ich zum Neuen Jahr.“